

## **Interviewfragen**

### **an Herrn Dr. Jacoby vom Verlagshaus Jacoby & Stuart**

Die nachfolgenden Fragen beziehen sich auf die Bilderbücher, die im Verlagshaus Jacoby & Stuart verlegt wurden.

#### **Allgemein:**

- Welches „Konzept“ haben Sie?
- Nach welchen allgemeinen Kriterien wählen Sie Ihre Autoren/ Illustratoren aus?
- Was wollen Sie mit Ihren Büchern erreichen/ vermitteln?

#### **Zum Buch „Ich hasse Rosa!“:**

- Welche Intention hatten Sie das Buch „Ich hasse Rosa!“ über Ihren Verlag zu veröffentlichen?
- Gab es besondere Reaktionen auf das Buch? Wie wurde es angenommen?

#### **Zu Rollenbildern:**

- Achten Sie darauf, welche Rollenbilder vermittelt werden?
- Welche Rollenklischees/ -bilder bestimmen Ihre Kinderbücher?
- Hat das Geschlechtsrollen-Thema Einfluss bei der Auswahl Ihrer Autoren/ Illustratoren?
- Wird in Ihrem Verlag der Einfluss von Bilderbüchern auf die kindliche Entwicklung thematisiert?

#### **Allgemein:**

- Gibt es für Verlage Richtlinien für die Orientierung an pädagogischen Erkenntnissen bei der Veröffentlichung von Bilderbüchern?

## **Das Interview**

**mit Herrn Dr. Edmund Jacoby vom Verlagshaus Jacoby & Stuart**

Datum: 05.06.2009

Durchgeführt von: Marika Grigat

I. : Interviewführerin

J. : Herr Dr. Jacoby

**I.:** *Welches Konzept haben Sie, also hat das Verlagshaus Jacoby & Stuart?*

**J.:** Gar keins oder viele. Wir versuchen vernünftige Bücher zu machen, die uns selber Spaß machen. Weil, wir können nur die Zielgruppe erreichen, die wir verstehen und das sind Leute, die so ähnlich ticken wie wir und bei denen sind wir dann auch ganz erfolgreich. Das heißt also, aufgeklärte, eher ein bisschen bürgerliche, Menschen, die gezielt auch nach ihren Büchern suchen und die nicht aus der Grabbelkiste holen.

**I.:** *OK. Dann... nach welchen allgemeinen Kriterien wählen Sie Ihre Autoren, bzw. Illustratoren aus? Gibt es da welche?*

**J.:** Ja, auch da geht's um die Qualität, der Illustration, des Textes. Und es muss natürlich auch Thematisch, wenn es geht irgendwie auch noch mal ne neue Idee sein.

**I.:** *Gut. Und dann noch, was wollen Sie mit Ihren Büchern erreichen, bzw. vermitteln?*

**J.:** Uff. Wir wollen sie gut verkaufen damit wir davon leben können. Wir möchten darüber hinaus, soweit es denn geht, auch vernünftige Ideen verbreiten.

**I.:** *OK. Dann noch mal zu dem Buch „Ich hasse Rosa!“. Also ich hab gelesen, dass Sie das Buch aus dem Französischen übersetzt haben und wollte da erstmal fragen, was Sie gereizt hat dieses Buch zu übersetzen?*

**J.:** „Ich hasse Rosa!“ ist ein guter Titel, also auf Französisch heißt das „Marre du Rose“, das heißt so viel wie „Nase voll von Rosa“, das kommt auf dasselbe raus. Eigentlich denken wir, dass es ne ganze Reihe von Leuten geben müsste, die die Nase voll haben davon das also die jungen Mädchen, heute mehr denn je also, mit allen möglichen Prinzessinnen und rosa Schleifen und sonst was traktiert werden. Was dann dazu führt, dass dann auch in den Kindergärten und Schulen so nen Gruppenzwang gibt, aus dem die Mädchen sich kaum noch raus holen und das ist natürlich nicht unbedingt der Anfang einer fürchterlich emanzipierten Erziehung. Wobei man das auch nicht so ernst nehmen muss, also das sind Phasen, die auch vorüber gehen. Trotzdem fanden wir das reizvoll und wir denken,

dass gerade auch Eltern von diesem Rosa-Klimbim genervt sind, dass die ihren Kindern gerne mal so nen Buch unterschieben.

**I.:** *Ach so. Gut und dann noch, genau, ob es halt besondere Reaktionen auf dieses Buch gab oder wie es angenommen wurde?*

**J.:** Das ist sehr unterschiedlich. Also wir haben jetzt Presse dazu, die das sehr vernünftig finden und wir haben auf der Leipziger Buchmesse als wir das Buch ausgestellt haben auf unserem Stand war das Buch, was die meisten Leute in die Hand genommen haben. Verkauft haben wir's nicht so doll, also irgendwas scheint dann wieder Leute abzuschrecken. Bei Amazone haben wir zufällig gesehen, da gibt's ja diese Kundenrezension und da fand eine Mutter das ganz blöd, weil ihr Kind das ganz blöd fand. Also die möchte es am Liebsten wieder zurück geben. Also da gibt's natürlich alle möglichen Arten von Reaktionen, was aber dafür spricht, dass das ein Thema ist, was da nun diskutierenswert ist, also Geschlechterrollen im Kinderbuch, im Bilderbuch auch zu diskutieren.

**I.:** *Genau. Gut. Dann, wie gesagt, in dem Buch „Ich hasse Rosa!“ werden ja diese traditionellen Rollenbilder von Kindern vor allen Dingen hinterfragt und nun ist auch meine Frage, ob Sie darauf achten, welche Rollenbilder in Ihren Kinderbüchern vermittelt werden?*

**J.:** Natürlich achten wir darauf. Wir achten darauf, dass Jungen und Mädchen möglichst gleichberechtigt sind. Man sieht natürlich auch, dass die unterschiedliche Lesegewohnheiten haben, dass zum Beispiel Mädchen überhaupt mehr lesen. Dass Jungs aber eher mehr Sachbücher lesen, das ist nach wie vor der Fall und darauf stellt man sich schon nen bisschen ein. Aber man versucht auch Romane zu finden, die auch nen Jungen als Helden haben damit die nicht ganz leer ausgehen. Damit die auch zum Lesen von Romanen kommen. Und man sucht auch Sachbuchthemen aus, die auch Mädchen interessieren könnten. Also es gibt Unterschiede, die muss man auch beherzigen, aber man muss sie nicht noch besonders forcieren.

**I.:** *Gut. Und dann... genau das ist eigentlich damit schon beantwortet, welche Rollenklischees/-bilder bestimmen Ihre Kinderbücher. Das ist halt, dass Sie darauf achten, dass beides angesprochen wird.*

**J.:** Wir versuchen möglichst wenig Klischees drinnen zu haben. Ja.

**I.:** *OK. Gut. Und dann hat dieses Geschlechtsrollen-Thema auch Einfluss bei der Auswahl der Autoren und Illustratoren?*

**J.:** Auch bei der Auswahl, also nicht nur dieser Themen, wie zum Beispiel wir haben eine Reihe von Biografien für Kinder. Das müssen irgendwie berühmte Leute sein, sonst interessiert's keinen. Natürlich gibt es nicht so viel berühmte Frauen wie Männer. Also haben wir uns so ne Frauenquote da vorgenommen. Das heißt wir

bringen drei oder vier Titel pro Session dann raus und da soll mindestens eine Frau dabei sein. Da achten wir drauf, selbst auf die Gefahr hin, dass die vielleicht nicht ganz so berühmt ist. Weil auch Mädchen brauchen ihre weiblichen Vorbilder.

Bei den Autoren ist es so, dass wenn es denn Mädchen-Themen sind, sind es eher Frauen, die auch schreiben. Es gibt ja auch beim Kinderbuch grade eher mehr Autorinnen als Autoren. Da muss man eher darauf achten, dass man auch mal nen Mann schreiben lässt, damit das nicht alles so verweiblicht wie die Grundschulerziehung oder so. Das führt ja sonst auch wieder zu Problemen. Bei den Illustratoren ist es ähnlich, also es gibt mehr Illustratorinnen für Kinder als Illustratoren. Aber auch da versuchen wir, weil es dann doch nicht immer aber oft auch, Unterschiede in der Wahrnehmung gibt, auch ne Männerquote beizubehalten. Das muss man auch so rum sehen, ja.

- I.:** *Aha. Gut. Und dann, wird in Ihrem Verlag der Einfluss von Bilderbüchern auf die kindliche Entwicklung thematisiert?*
- J.:** Was heißt thematisiert, das ist selbstverständlich, dass das Kinder beeindruckt. Und die lernen natürlich dabei viel über die Welt um sie herum. Und wir achten darauf, dass in den Büchern, die wir machen immer mehr drinnen ist als alle immer selber wissen. Damit sie immer was Neues entdecken können. Das macht den Kindern auch mehr Spaß. Und es ist nen bisschen anderes Konzept als was grade auf dem Massenmarkt von Büchern geschieht, wo immer die Verlage die Ängste der Mütter ,würd ich jetzt mal behaupten grade, überstark berücksichtigen, dass die Kinder überfordert werden könnten. Also wir fordern die Kinder und wir glauben, dass es ihnen auch mehr Spaß macht, wenn sie gefordert werden.
- I.:** *Gut. Und dann... aus Ihrem Lebenslauf habe ich noch entnommen, dass sie über zehn Jahre Leiter des Gerstenberg Verlages waren und aus diesem Wissen würde ich dann gern schöpfen und Ihnen eine allgemeine Frage zum Verlagswesen noch mal stellen. Sagen Sie bitte gibt es für Verlage Richtlinien für die Orientierung an pädagogischen Erkenntnissen bei der Veröffentlichung von Bilderbüchern?*
- J.:** Nein, es gibt keine Richtlinien. Ich kenne jedenfalls keinen Verlag der Richtlinien hat. Es sind die Persönlichkeiten der Verlagsleiter und natürlich auch der einzelnen Lektorinnen und Lektoren und die Diskussionen, die sie führen, die natürlich dazu führen das sich so was wie nen Konzept oder wie ne Marschrichtung rausbildet, die aber flexibel ist. Natürlich orientiert man sich da auch am Markt, das heißt also was ist gefragt. Und der Markt ist in sofern auch ganz gut, als er auch dafür sorgt das neue Trends berücksichtigt werden müssen. Auf der anderen Seite muss man aber grad als Verlag den Markt auch machen, das heißt also Themen raus finden, die eigentlich in der Luft liegen müssten, aber vielleicht noch nicht angekommen sind und dann mit was Neuem an die Leute zu kommen.